Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 13 (1927)

**Heft:** 32

**Artikel:** Habt ihr's nicht vergessen?

Autor: Würth, T.E.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-533089

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

rinnen; in Zurich etwa 400, ebenso in Bern, auch in ben Kantonen Baabt und Genf mehrere hunbert.

3. Das ganze Militär soll sozialistisch burchsäuert werden. Es nütt nichts, die Soldaten zum
Ungehorsam aufzuwiegeln. Es müssen Soldatenräte gebildet und dafür auch Unteroffiziere und
Offiziere gewonnen werden. Agitatoren läßt man
in eigenen Ferienheimen ausbilden. — In der
Schweizerarmee wird es nicht so leicht sein, die
Sozialisierung durchzuführen.

Diesen zwei Spstemen entgegen hat die christliche Schule die Aufgabe, zur wahren Vaterlandsliebe zu erziehen. Soll ein Charafterzug daraus werden, genügt es nicht, eine abwehrende Stellung gegen vaterlandsseindliche Systeme einzunehmen, sondern wir mussen spstematisch zur Vaterlandsliebe erziehen und gegen Vaterlandsverräter mu-

tig aufstehen.

Mittel zur Erziehung der Baterlandsliebe fteben ber driftlichen Schule viele zur Berfügung:

1. Das alte Testament mit seinen großen Borbildern der Baterlandsliebe, angefangen von Mo-

ses bis auf die Machabäer.

- 2. Jesus Christus, der zwar für alle Menschen gesommen ist, aber doch in erster Linie seinem Volke, den Israeliten, das Heil verfündet hat. Er verurteilt sedoch selber den engherzigen Patriotismus der Iuden. Der heilige Paulus predigt einmal vom Vaterland und sagt: Dieser Name stammt vom Himmel, Gott Bater, irdischer Vater, Baterland.
- 3. Auch der Katechismus lehrt uns die Baterlandsliebe, in erster Linie freilich die Liebe zur

Rirche, weil sie unser übernatürliches Wohl will, in zweiter Linie aber auch die Liebe zum Baterland, das für unser irdisches Wohl sorgt, und beibe sollen zusammen arbeiten. Durch das 4. Gebot erhebt der Katechismus den Gehorsam gegen Obere zum göttlichen Gebot, zur sittlichen Pflicht. Das 4. Gebot weist den bolschewistischen Grundsat: "Eigentum ist Diebstahl", zurück. Bei diesem Gebot läßt sich die Steuerpslicht erörtern.

- 4. Daß die Schweizergeschichte uns prächtige Vorbilder der Vaterlandsliebe zeigt, braucht kaum erwähnt zu werden. Vergessen wir den größten Patrioten nicht, den Bruder Klaus.
- 5. Patriotische Gemütsbildung vermitteln der Geographieunterricht unserer schönen Heimat, der Besuch von geschichtlichen Stätten, die Muttersprache, besonders die Mundart, das Volkslied, die Volkspoesie.
- 6. Ein Mittel zur Erziehung ber Baterlandsliebe ist auch die Vorbeugung gegen die Gesahren der antipatriotischen Agitation. In höheren Klassen, in Fortbildungsschulen, im militärischen Borunterricht soll eingehend vom Sozialismus gesprochen, vor sozialissischen Bereinen gewarnt und zum Beitritt in gute Vereine ausgemuntert werden. Durch Empsehlung und Abgabe guten Lesesstoffes, Kampf gegen verberbliche Schriften und Zeitungen.

Die Gefahr des Bolschewismus in den schweizerischen Schulen ist größer, als wir glauben, und die nachdrückliche Pflege der Vaterlandsliebe ist Pflicht der christlichen Schule.

# Habt ihr's nicht vergessen?

Von C. E. Würth.

"Run, was benn?" Unläßlich ber biesjähri= gen 1. Augustfeier die Schüler auf das 1. Augustopfer für die franken und invaliden Rrankenschweftern aufmerksam zu machen. Die Geldsammlung sei uns bei dieser Gelegenheit, wie bei andern ahn= lichen Anlässen, lediglich Ausgangspunft, da wir ja zu Kindern sprechen, welche ihr Opfer ja doch nur aus Gaben leiften tonnen, die ihnen ihre Eltern zu diesem Zwede zur Berfügung stellten. Da= gegen dürften wir doch auch in ber Schule einmal darauf hinweisen, was alles die Krankenpflegerinnen in den Spitälern und treubesorgte Mütter und Töchter an den Lagern ihrer Lieben tun. Unsere Buben und Mädchen sollen wissen, daß es auch heutzutage nicht nur eine Größe gibt, die sich mit mehr ober weniger aufdringlicher Gefte der Welt empfiehlt, sondern auch eine verborgene Größe,

die aus Liebe zu Tesus und aus Liebe zur leidenben Menschheit an Krankenbetten sorgt und wacht.

So geht benn, Ihr Lehrer und Lehrerinnen, einmal in eine bessere Kunsthandlung und kauft wenn nötig aus eigenen Mitteln - eine ergreifende Darstellung der dienenden Liebe, vertieft euch selbst in das Geschaute und erzählt dann euren Schutzbefohlenen das, was ihr bei der Betrachtung des Gemäldes empfunden. Bielleicht tönnen auch Krankheit und Tod eines jüngst heimgegangenen Schülers ben Ausgangspunkt eurer Erzählung bilden. Jedenfalls barf die Mahnung, welche ber diesjährige 1. August an uns alle gerichtet, in feinem Schulhaus unbeachtet bleiben. Ihr werdet sehen, daß die Kinder mit heiligem Schweigen euch lauschen, wenn ihr ihnen zeigt, daß das Uebel früher oder später an ein jedes von uns herantreten wird.

Und nicht nur vom Uebel, das uns und andere trifft, sondern auch vom Segen, das in der gedulbigen Ertragung des Uebels und in der liebevollen Heilung desselben, in der Krankenpflege, liegt, sollen wir sprechen. Die Krankenschwester im Spital — die Mutter am Krankenbett ihrer Familienangehörigen — Christus als Tröster der Kranken, sie alle sind Vorbilder, die gewaltig zum Kinderherzen reden. Sagen wir den Kindern, wie sie selbst dei Gelegenheit die Krankenpslege üben sollen — mit Blumensträußchen und mit Dienstereitschaft den Kranken und dem Pslegepersonal gegenüber, durch Ruhe im Hause des Kranken und in der unmittelbaren Rähe des Hauses.

Sprechen wir auch vom pflichtschuldigen Dant gegenüber benen, bie uns pflegen, und von ber Schönbeit des opfervollen, aber doch so trostreichen Berufes der Krankenpflegerin. Vielleicht weden wir damit in biefem ober jenem Mabchen bie Sinneigung ju einem Berufe, ber bei bem überreichen Bedarf der heutigen Zeit an Krankenpflegepersonal noch keineswegs überlaufen ist. Auch der Hinweis darauf, daß man nicht nur ohne eigene Schuld, sondern auch durch eigene Schuld (durch Alfoholismus, unvassende Ernäbrung, schwere Sunden gegen das sechste Gebot etc.) ins Spital tommen tann, ift in biefem Zusammenhang durchaus am Plage. Un den Opfern, welde punktliche und getreue Rrankenpflegerinnen Jag und Racht in Beharrlichfeit leiften muffen, möge ber Schüler seine eigene Pflichttreue in Kirde, Schule und Haus meffen. Eine gunftige Schluffolgerung wird selbst bei flatterhaften Schülern nicht ausbleiben. Ein Auffatz möge schließ= lich die Schüler mit fanfter Gewalt nötigen, den porgelegten Gebankengang selbständig noch einmal zu machen.

Unfere Anregung gilt nicht nur den Bolksichullehrern, sondern auch den Institutslehrerinnen und den Deutschlehrern unserer Gymnasien. Es schadet nichts, wenn auch jene unserer jungen Leute, die einer gesellschaftlich glänzenden Lebensstellung entgegenzugehen hoffen, einmal einen Blick ins Krankenzimmer tun und dadurch zur Hochschätzung von Mitmenschen angeleitet werben, an beren Größe sie sonst leicht ohne ernste Gebanten vorübergehen. Das bloße Humanitätsideal bietet ohnehin die Bersuchung, in der einseitigen Schwärmerei für Wissenschaft und Kunst aufzugehen!

Noch etwas! Man sprach anläßlich des Pestalozzisubiläums bavon, daß auch ber Ratholizismus große Erziehergestalten aufweise und sich beshalb nicht veranlaßt sehe, einem unserm eigenen Erziehungsideal doch in manchen Beziehungen fernstehenden Manne in gleicher Beise gu bulbigen, wie dies die Andersgläubigen getan. verstehen diesen Standpunkt und teilen ihn. Dagegen versteben wir etwas anderes nicht, das nämlich, daß man in unsern Rreisen auch anläglich bes Peftalozzi-Jubiläums nicht dazu fam, die Bilber unserer bervorragenden fatholischen Erziehergestalten (z. B. der Seiligen Benedift, Bingeng von Paul, Baptist de la Salle, Thomas von Acquin, Don Boscos, des P. Theodofius Florentini etc.) wenigftens in unfern tatholischen Schulen aufzuhängen, um fie so bem Kindergemut möglichst faßlich nabe zu bringen. Wir sollten boch nicht nur bei uns aufgezwungenen Pestalozzifeiern nebenbei ben Kindern sagen: "Auch wir Katholiken haben große Erzieher, z. B. die beiligen X . . . Y . . . und 3!", sondern wir muffen die einschlägigen Beiligen und Geiftesmanner unfern Schülern im Bilbe und in geftaltvoller Erzählung ebenfalls vorstel-Nachdem einige Zeit seit dem Pestalozzi-Jubiläum verflossen ift, konnen wir das nun tun, ohne daß man uns dieses Vorgeben als unpasfende und pietätlose Gegenaktion auslegen kann. Die vielen, oft zu vielen Seiligenbildchen, die wir unsern Rindern manchmal ohne erflärenden Rommentar austeilen, genügen nicht. Das Bild biefes oder jenes Schulpatrons gehört vor allem in bas fatholische Schulzimmer, wo es Lehrer und Schülern jederzeit als leuchtendes Borbild vor Augen Es erfüllt damit einen 3med, ber fich neben den Aufgaben der verschiedenen aufgehängten Tabellen durchaus seben laffen barf.

# Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1926

(Fortfetzung.

A. Allgemeines.

1. Bittere Notwendigkeit grundsätlicher Erzieshung von Jugend und Volk. Wo fehlt's? rufen Tausende und Abertausende von Menschenfreunden händeringend und klagend angesichts der schwarzen, drohenden Gewitterwolken der mächtigen, sittlichen religiösen und wirtschaftlichen Gefahren unserer

Tage. Wo fehlt's, daß es mit unserer Jugend in jeder Beziehung schlimmer wird und Tugend und Sittlichkeit mit Riesenschriften bergabwärts eilen? Wo fehlt's, daß die meisten Schandtaten und Berbrechen in unserer Zeit auf das Konto der Jugendlichen vom 16. bis 28. Altersjahr fallen? Wo fehlt's, daß auch in unserem Baterlande